

# NEUBAU der LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg 2020 – Ziele sind mit zeitnaher Aufstockung der Nutzungsanforderung erreichbar

Die LUBW soll zukunftssicher gemacht, Betriebsabläufe und Kommunikation sollen verbessert werden. Dazu sollen die in Karlsruhe räumlich getrennten Standorte zusammengeführt werden. Der Neubau des Kompetenzzentrums Umwelt des Landes ist – wie das Umweltbundesamt in Dessau – auch als Leuchtturm für nachhaltiges Bauen gedacht.



Die Neubauplanung fokussierte bislang auf die Labore der LUBW, die in einem Gebäude gebündelt werden sollen. Insgesamt sieht der Plan der Architekten Hammeskrause vier verbundene Gebäude in Großoberfeld vor: Ein Labor-Neubau, das Bestandsgebäude welches als Büro umgebaut wird (Büro-Umbau), ein Büro-Neubau und ein Büro-Erweiterungsbau.

Anfang Juli 2017 wurden die Beschäftigten der LUBW über Einzelheiten zum Neubau der LUBW informiert. Allerdings ergibt sich aus den bekannt gewordenen Details, dass der aktuelle Plan die gesetzten Ziele noch nicht erreichen kann. Im August 2017 soll die Fertigstellung der Bauvorlage für die Anmeldung im Haushalt 2018/2019 erfolgen.

## Arbeitsplätze fehlen

Bei der LUBW sind über 600 Personen beschäftigt (Stand 2017<sup>1</sup>: Landes- und Anstaltsbeschäftigte sowie Externe, Studenten und Auszubildende) – davon über 540 am Standort Karlsruhe. Von 2011 bis 2017 verzeichnete die LUBW einen Netto-Stellenzuwachs von 40 Stellen. Die Planung der Architekten Hammeskrause basiert auf dem Stand 2011 und ohne Externe. **Damit fehlen schon in der Planung mindestens rund 100 Arbeitsplätze!**

## Gebäudenutzfläche ist zu gering

Die LUBW ist eine technisch-naturwissenschaftliche Einrichtung des Landes, was sich im Vergleich zu einem Finanzamt in einem erhöhten Flächenbedarf äußert – denn Geräte lassen sich nicht digitalisieren und Konferenzen lassen sich nicht im Internet abhalten. Noch vor wenigen Jahren wurden an den Neubau-Standorten Langenargen am Bodensee und Großoberfeld in Karlsruhe über

---

<sup>1</sup> Nachtrag vom 11.8.2017: Schätzgrundlage ist eine Mischkalkulation aus Anzahl Stellen Land und Anzahl Personen bei der Anstalt; die Anzahl Arbeitsplätze wird noch ermittelt

40 m<sup>2</sup>/Kopf realisiert (einschl. Nebennutzfläche). Unter Berücksichtigung von Umstrukturierungen und Digitalisierung wurde für die LUBW ein auskömmlicher Bedarf von 16.400 m<sup>2</sup> (30 m<sup>2</sup>/Kopf) ermittelt. Vermögen und Bau möchte am Standort Karlsruhe allerdings nur noch 21 m<sup>2</sup>/Kopf zur Verfügung stellen und die Gebäudenutzfläche von aktuell 21.700 m<sup>2</sup> auf 11.400 m<sup>2</sup> verkleinern (Summe aus Haupt- und Nebennutzfläche; für Großoberfeld jeweils 3.500 m<sup>2</sup> angerechnet). Das bedeutet ein Minus von rund 50% gegenüber dem heutigen Stand und **ein Minus von 30 % gegenüber der auskömmlichen Planung**. Dies birgt erhebliche Konsequenzen:

### Fehlende Konferenz-/Besprechungsräume und Einzelzimmer

Jeder zweite Beschäftigte der LUBW arbeitet im wissenschaftlichen Bereich und die wissenschaftlichen Aufgaben werden immer komplexer. Die LUBW betreut einige Themen auch federführend für die Deutschen Bundesländer. Der Kommunikationsbedarf im Haus und mit Dritten ist heute größer als vor 20 Jahren. Konsequenterweise wandelt sich die LUBW Schritt-für-Schritt von einer Linien- zu einer Matrixorganisation. Wichtige Projekte werden nicht mehr nur „in der Linie“ sondern in Netzwerken und Arbeitsgemeinschaften betreut. Viele Arbeitsplätze der LUBW sind unmittelbar vergleichbar mit den Arbeitsplätzen im Umweltbundesamt Dessau oder im Umweltministerium Stuttgart. Im Vergleich mit diesen Institutionen fehlen in der Planung **mindestens ein dringend notwendiger hochwertiger Konferenzraum, ausreichend Besprechungsräume sowie rund 100 Einzelzimmer**.

### Räume sind zu eng, Kommunikations-, Stau-, Lager- und Parkflächen sind zu knapp geplant

Bereits die geplanten Doppelzimmer sind zu schmal und zu klein (8,5 m<sup>2</sup>/Arbeitsplatz), so dass die Schreibtische nur dicht gedrängt nebeneinander an der Wand stehen können. Das ist auch für viellefonierende „Netzwerker“ und „Direktoren“ so vorgesehen. Der vorgesehene Mangel an Sozialräumen und nur wenig vorhandene Rückzugsmöglichkeiten, um sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, sind weitere Probleme. Die Laborbeschäftigten sind dem Lärm der Gerätschaften ausgesetzt. Aktenschränke fungieren als Lichtbarrieren und führen zu einem Dauereinsatz der künstlichen Beleuchtung. Die Anzahl der Parkplätze ist unzureichend. Stau- und Lagerflächen sind zu knapp. Mitarbeiter fühlen sich eingeschränkt und behindert. Motivations- und Qualitätsverlust der Arbeit zeichnet sich ab. Daraus folgend wird sich langfristig aufgrund der Enge auch eine starke Nachfrage nach Heimarbeitsplätzen einstellen, die der Kommunikationsförderung entgegen wirkt.

### Künftige Bewerber werden abgeschreckt

Der Neubau soll die LUBW zukunftssicher machen. Aber welcher Naturwissenschaftler möchte langfristig im Doppelzimmer auf 8,5 m<sup>2</sup> arbeiten? Mit der beengten Unterbringung kann das Kompetenzzentrum Umwelt dem im Gründungsgesetz verankerten Anspruch – dem Rennen um kluge Köpfe – nicht mehr gerecht werden, denn wissenschaftlich kompetente Bewerber werden nicht mehr nur vom Gehalt, sondern dann auch von beengten Arbeitsbedingungen abgeschreckt. Der Dieselskandal führt praktisch vor Augen, dass wissenschaftlich fundierte und unabhängige

Politikberatung mehr benötigt als eine schöne Fassade, Geräte und elektronische Kommunikation – und was es bedeutet, wenn sich der Staat aus der Umweltüberwachung zurückzieht.

### Der Neubau ist auch noch kein Leuchtturm

Laborgeräte energieeffizient unterzubringen reicht nicht aus. Nachhaltig bauen beinhaltet auch den Raum für die geistige Leistung zu schaffen – für die er eigentlich gedacht ist. Für die Mehrzahl der Beschäftigten der LUBW würden die aktuellen Pläne eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bedeuten, ohne dass dies ökonomisch annähernd gerechtfertigt ist.

### Fazit

Neue Aufgaben kommen bei der LUBW derzeit schneller dazu, als alte abgebaut werden. Mit Digitalisierung, Nichtbesetzen von Abgängen, Entsorgung benötigter Materialien und pauschales Verdichten der Belegschaft kann das Planungs-Minus von 30% nicht ohne negative, dem Planungsziel entgegengesetzte Folgen abgefangen werden.

Für das geplante Gespräch von BTBKomba mit dem Finanzministerium ergeben sich (Stand Juli 2017) folgende zwei Optionen: Optimierung der Raumplanung und Realisierung des angedachten Büro-Erweiterungsbaus (das 4. Gebäude) bereits zum Einzug 2022, inkl. Konferenzraum für das Umweltkompetenzzentrum des Landes (Zeitnahe Aufstockung der Nutzungsanforderung). Oder Neubau in geplanter Kubatur und weitere Anmietungen<sup>2</sup> und mittelfristig Umzug in den später zu errichtenden geplanten Büro-Erweiterungsbau.

BTBKomba plant auch die neue Präsidentin der LUBW – Frau Eva Bell – und den Umweltminister über die Einschätzung der Situation zu informieren. Über den Stand der Gespräche wird auf dem Fachgruppentag am 15. November 2017 berichtet und das weitere Vorgehen der Mitglieder beraten.

Stuttgart, den 31. Juli 2017

Gewerkschaft BTBKomba Baden-Württemberg  
Fachgruppe Naturwissenschaften  
Am Hohengeren 12  
70188 Stuttgart  
Tel. 0711 / 2201403  
E-Mail: info(at)btbkomba.de

---

<sup>2</sup> Nachtrag vom 11.8.2017: Der Erhalt der Hertzstraße ist aus energetischer Sicht nur noch für wenige Jahre akzeptabel.